

## Exaudi 2021 - Joh 7,37-39

**37 Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. 7 39 Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.**

**Liebe Gemeinde,**  
kennen wir noch wirklichen Durst? Wirklichen Durst kennt man nur in Ländern, in denen es Wüsten gibt. Es war eine der ersten Erfahrungen, die ich bei einer Reise nach Israel und Jordanien gemacht habe, dass mich besorgte Einheimische davor warnten, zu wenig zu trinken. Wir Europäer seien da sehr leichtsinnig, so die Botschaft. Und so wurde mir verordnet, dass ich über den Tag verteilt ausreichend zu trinken habe, um nicht am Ende in einem der dortigen Krankenhäuser zu landen. Durst ist in den heißen Ländern ein Überlebenssignal des Körpers, ohne ausreichende Flüssigkeit kann man dort nicht überleben.

Und es war eine der rührenden Erfahrungen, dass wir in Jordanien auf der Grabungsstelle von den arabischen Arbeitern immer wieder mit einem Glas heißen Tee versorgt wurden, als Erinnerung daran, dass man trinken muss, dort in der Wüste in sengender Hitze. Und wie groß ist die Freude, wenn man in der Wüste nach einer langen Autofahrt plötzlich vor einem Brunnen oder einer Quelle steht, oder gar, was wir auch erlebt haben mitten in der Wüste in einem abgelegenen Hotel vor einem Swimmingpool, oder durch unseren freundlichen israelischen Busfahrer nach Gan Hashlosha, einer wunderbaren Oase mitten in der Wüste mit fünf Badeteichen, in denen sich Schulkinder und auch wir Touristen uns nach einer langen und heißen Fahrt durch die Wüste erfrischen konnten.

Menschen in diesen Ländern haben eine andere Beziehung zum Wasser. Es ist für sie der Schlüssel zum Leben, und zwar in einem ganz elementaren Sinn. Ist Wasser vorhanden, dann gibt es Leben, fehlt es, dann stirbt nicht nur der Mensch, sondern auch die Natur. Um Wasser geht es auch in unserer heutigen Geschichte aus dem Johannesevangelium. Es ist die Zeit des Laubhüttenfestes, ein Fest im Herbst, zum Ende der Ernte und vor dem Beginn der Regenzeit. Die Familien bauen sich Laubhütten, also primitive Hütten aus Stöcken, Schnüren, Blättern, in denen sie eine Woche lang hausen.

Dieses Fest hat einen doppelten Hintergrund: Es ist ein Erntedankfest und zugleich eine Erinnerung an die lange Zeit, in der das Volk Israel in der Wüste wohnte. Auch dort mussten sie in Zelten oder primitiven Hütten hausen, bis das Volk zur nächsten Wasserstelle weiterzog. Und eigentlich haben beide Anlässe für dieses Fest einen gemeinsamen Kern: denn das Erntedankfest erinnert uns daran, dass die Natur keine Selbstverständlichkeit ist, sondern ein Geschenk Gottes an uns Menschen. Ein Geschenk, das wir zu hüten und bewahren haben, und das keine Selbstverständlichkeit darstellt.

Und ebenso der Zug des Volkes Israel durch die Wüste, eine Zeit von 40 Jahren, in denen das Volk Israel buchstäblich jeden Tag von neuem auf Gottes Gnade und Hilfe angewiesen war. Auch dort spielt Wasser eine große Rolle. Sie erinnern sich vielleicht an jene Geschichte, in der das Volk Israel ohne Wasser vor Durst beinahe umkommt. Und das Murren des Volkes Israel beginnt wieder einmal gegen Mose und Gott. Bis am Ende Mose aus dem Lager hinausgeht, mit seinem Stab an einen Felsen schlägt und aus diesem Felsen plötzlich Wasser sprudelt, mit dem das Volk Israel seinen Durst stillen kann.

Auch hier also Wasser und Durst als Thema, ebenso wie am letzten Tag des Laubhüttenfestes. So beginnt unsere heutige Geschichte. Wie wurde dieses Fest an seinem letzten Tag gefeiert? Die Priester gingen vom Tempel hinunter zum Teich Siloah, er liegt unten im Kidrontal und wird von der Gihon-Quelle über einen unterirdischen Kanal mit Wasser versorgt. Die Priester schöpften mit einer goldenen Kanne Wasser aus dem Teich und trugen die Kanne hinauf in den Tempel. Siebenmal umrundeten sie den Altar und gossen dann unter dem Jubel des Volkes das Wasser auf den Altar, ein Wasseropfer, mit dem man um einen regenreichen Winter bat, der in Israel ja als Regenzeit die Voraussetzung für ein fruchtbare Frühjahr ist.

Dort oben im Tempel, am letzten Tag des Laubhütten-Festes, als die Priester den Altar umrunden, die goldene Kanne mit dem Wasser aus dem Teich Siloah in der Hand, wo vielleicht auch der eine oder andere an die Geschichte von Mose und dem Wasser aus dem Felsen dachte, dort oben im Tempel steht plötzlich Jesus. Er hat das Treiben der Priester angesehen und jetzt richtet er seine Worte an das anwesende Volk: *Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer*

*an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen.*

Nicht eine lächerliche Kanne mit Wasser aus dem Teich wird den wahren Durst stillen, sondern nur der Glaube an Jesus selbst. Sind die Priester erstarrt? Auf jeden Fall – so berichtet es Johannes – tragen Sie nach diesem Vorfall den Gedanken Jesus zu verhafteten. Sie haben die provokative Botschaft verstanden! Eure Rituale, euer Kult im Tempel, so sagt es Jesus ihnen deutlich, ist nur Menschenwerk. Wer den wahren Durst stillen möchte, der muss zu mir kommen, zu mir, dem Sohn Gottes, hier findet er Wasser, das den wirklichen Durst des Menschen stillt. Und wo dies geschieht, da wird auch dieses Wasser des Lebens, das ihr von mir erhaltet aus euch herausströmen und anderen zum Segen werden!

Und Johannes fügt an: *Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.* Es ist also die Wirkung des Heiligen Geistes, dessen Kommen wir am nächsten Sonntag, am Pfingstfest in Erinnerung rufen, der Heilige Geist, der uns mit der Taufe geschenkt wurde. Er ist der Geist, der den Glauben an Jesus in uns weckt, der uns die Quelle des Lebens in Jesus erschließt, und wir unseren Durst stillen können, mit Jesus, der Quelle des Lebens.

Kennen wir diesen Durst noch? Den Durst nach mehr? Nicht gierig, sondern ein Fragen, ob das schon alles gewesen ist? Ob wir uns eingerichtet haben im Leben, unsere großen Ideen und Ideale verraten haben, oder zumindest zu den Akten gelegt haben, uns abgefunden haben mit dem Machbaren, keine Träume mehr haben, dass diese Welt und auch unser kleines privates Leben noch ganz anders sein könnte, eben voller Leben? Haben wir uns abgefunden, sind müde, resigniert oder hart geworden? Rechnen wir noch mit Gott, und dass er unser Leben von heute auf morgen plötzlich auf den Kopf stellen könnte? Beten wir um die Gegenwart des Heiligen Geistes und hoffen doch insgeheim darauf, dass dieser Geist alles so belässt, wie es ist? Dass er uns nicht aus unserer Routine und unserem Alltagstrott herausholt, und uns plötzlich mit etwas ganz Neuem konfrontiert.

Rechnen wir mit dem überraschenden Wirken des Heiligen Geistes? Möchten wir das? Wollen wir wirklich, dass unser Leben plötzlich auf den Kopf gestellt wird? Etwas ganz anders wird als zuvor? Mit

allen Konsequenzen, die das hat? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur eines: der Durst nach Leben steckt in jeder und jedem von uns. In manchen vielleicht wirklich ganz offen, in anderen verschüttet, manche haben ihn betäubt oder sich damit abgefunden, dass er wie ein leichter Zahnschmerz etwas zieht, aber er ist da! Er gehört zu uns, vielleicht ist er das Schönste, was Gott uns als seinen Geschöpfen mitgegeben hat!

Der Durst nach Leben, der Durst, der uns offenhält, der uns offen macht für die Gegenwart Gottes, dieser Durst ist ein großes Geschenk des Schöpfers an seine Geschöpfe. Was wären wir ohne diesen Durst? Wir wären Wesen, die irgendwann ins Leben geworfen wurden, die sich schon in Kindestagen abfinden mit dem Gegebenen, deren Leben ein vor sich hinleben wäre, ein gleichbleibender Zustand ohne Veränderung, etwas resigniert, etwas zynisch, etwas kraftlos - Gott sei Dank ist es nicht so!

Und manchmal sehen wir Menschen – und sind vielleicht etwas neidisch dabei – die plötzlich von heute auf morgen ihr Leben umkrepeln, das Bisherige auf den Kopf stellen, mit einer ungeheuren Energie und Kraft etwas verändern, das für sie bisher alltäglich war. Und wir sehen auch Menschen, denen Gott bisher nichts bedeutete, die plötzlich durch die Wirkung des Heiligen Geistes beginnen nach Gott zu fragen und Jesus begegnen. Der Quelle des Lebens. Wo das geschieht, liebe Gemeinde, ist der Heilige Geist am Werk, heute und unter uns.

Wo er noch am Werk ist? Überall dort, wo der Durst des Lebens nur als leichtes Ziehen zu verspüren ist, dort wo wir unsere Ideale und Hoffnungen und Wünsche zu den Akten gelegt haben, dort wo wir uns mit dem Machbaren und Alltäglichen abgefunden haben und dennoch tief in uns irgendwo jenen Durst nach Leben verspüren. Dass dieser Durst vorhanden bleibt, dass er nicht verschüttet wird, sondern da ist und manchmal mit einem unbändigen Drang wieder zum Vorschein kommt, das ist ebenfalls Wirkung des Heiligen Geistes.

Und er ist überall dort am Werk, wo wir uns nicht mit einer Flasche Wasser zufriedengeben, wo es um den Durst nach Leben geht, den wahren Durst des Lebens, den wir nicht mit einem kleinen Getränk stillen können. Wir haben viele Strategien, die uns diesen Durst stillen helfen sollen: Materielles, Entertainment, Erfolg im Beruf, und was es da sonst alles gibt, das alles hat seine Berechtigung, ich finde

**es nicht von vornherein verwerflich, verwerflich ist es nur dann, wenn es dazu dienen soll, den wahren Durst des Menschen zu stillen, der nur mit dem Glauben an Jesus selbst gestillt werden kann.**

**Wo er aber auf diese Weise gestillt wird, dort erfährt der Mensch Wunderbares! Gerade in den Ländern der Wüste, gerade dann, wenn ein unerträglicher Durst plagt, gerade in drückender Hitze, gerade dort bekommt das Wasser eine fast schon erlösende Wirkung! Wenn der Durst quält, wenn wir kein Wasser finden, sind wir verzweifelt. Und welche Wohltat ist es dann, wenn man seinen Durst mit einer kalten Flasche Wasser stillen kann. Das versteht wohl nur der, der das wirklich schon selbst erlebt hat.**

**Das meint Jesus, wenn er sich als den bezeichnet, der den wirklichen Durst stillen kann. Es ist etwas ganz Besonderes, sich ihm zu öffnen, um seinen Geist zu bitten und immer wieder neu zu erfahren, dass unser Durst nach Leben hier gestillt wird, bei ihm, dass er die Antwort ist auf jenen Durst, den wir manchmal auf so sonderliche Weise zu stillen versuchen, und dabei vergessen, dass Jesus für uns da ist.**

**Amen**